

Größere Rechte am Münzwesen erhielt Hamburg durch die urkundliche Erklärung der Grafen Johann I. und Gerhard I. vom 10. März 1256, dass sie in ihrer Münzstätte zu Hamburg keine andere, als die gegenwärtig mit Zustimmung der Hamburger und mit Willen des ganzen Landes bestimmten neuen Pfennige für ihre Lebenszeit schlagen lassen wollten. Die aufliegende Selbstständigkeit des acht Tage später zwischen Hamburg und Lübeck, das schon seit 1226 die Münzfreiheit besaß, geschlossenen Vertrags über die Münze, durch welchen Gewicht und Gehalt der von beiden Städten zu schlagenden gleichvertheilten Pfennige festgestellt wurde, gestattete die Annahme, dass die Hamburger die grafliche Münzstätte schon damals in Pacht hatten. Bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts haben die beiden Städte Lübeck und Hamburg mit wenigen Ausnahmen einen gleichen Münzfuß beobachtet.

Am 5. April 1293 vereinigte sich der hamburgische Rath mit den Grafen Gerhard II., Adolf VI. und Heinrich I. von Holstein in der Isehoer Linie über die Verpachtung der Münzstätte gegen einen jährlichen Pachtzins. Der von den Grafen oder ihren Erben in Hamburg eingesetzte Münzmeister sollte Pfennige für Hamburg und das ganze holsteinische Land schlagen; er sollte unter der Gerichtsbarkeit der Grafen von Holstein stehen und nur durch sie oder ihre Bevollmächtigten gerichtet werden.

Im Jahre 1325 endlich ging die Münzstätte in Hamburg mit allen Gerechtigkeiten, welche die Grafen bisher daran besessen hatten, durch Kauf in den Besitz der Stadt über, laut der vom 4. November genannten Jahres datirten, von Gerhard III., Johann III., und dem Junker Adolf VII., Grafen von Holstein, Stormarn und Schauenburg ausgestellten Urkunde.

Vermuthlich im Jahre 1324 zuerst wurden hier, und zwar zweiseitige Vier- und Zweipfennigstücke geschlagen, während die Pfennige und die scharfe Hohlunzen blieben. Diese Vier-Pfennigstücke, Anfangs Vierlinge genannt, bekamen bald den Namen Witten-Pfennige oder Witten, wegen der durch das Weissenstein erhaltene Pacht, die den Hohlunzen nicht eigen war. Die Zweipfennigstücke hießen Blafferte.

Zwischen die Jahre 1411 und 1422 fällt die Einführung zweier neuer Münzsorten und zwar des Stückes zu 6 Pfennigen, dem Sechsling, und des zu 8 Pfennigen, dem Dreiling.

Im September 1432 beschlossen Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg die Ausmünzung von Schillingen. Diese Münzsorten und ihre beiden vorgenannten Untertheilungen sind bis zum Jahre 1862, allerdings in sehr vermindertem Werth geprägt worden.

Schon seit 1360 durfte Lübeck Goldmünzen nach dem Fusse des Florentiner Gulden schlagen. Im Jahre 1435 ertheilte Kaiser Sigismund auch den Hamburgern das Recht, Goldmünzen zu schlagen, und zwar im Gehalt und Gewicht denen gleich, die der Kaiser und die Kurfürsten schlugen, d. i. 19 Karat fein und 68 Stück auf die rauhe Gewichtsmark; sie hießen rheinische Gulden.

Bisher hatten die Städte ihr Münzwesen nach den Silberpreisen geregelt, die Goldmünzen nach den Silberpreisen ertheilt, entgegen der ungeschriebten Übung in anderen Theilen Deutschlands. Dem Golde einen festen Preis zu setzen, schlossen die Städte 1441 einen Vertrag. Die Gewichtsmark fein Gold wurde berechnet zu .....

Schon seit 1360 durfte Lübeck Goldmünzen nach dem Fusse des Florentiner Gulden schlagen. Im Jahre 1435 ertheilte Kaiser Sigismund auch den Hamburgern das Recht, Goldmünzen zu schlagen, und zwar im Gehalt und Gewicht denen gleich, die der Kaiser und die Kurfürsten schlugen, d. i. 19 Karat fein und 68 Stück auf die rauhe Gewichtsmark; sie hießen rheinische Gulden.

Bisher hatten die Städte ihr Münzwesen nach den Silberpreisen geregelt, die Goldmünzen nach den Silberpreisen ertheilt, entgegen der ungeschriebten Übung in anderen Theilen Deutschlands. Dem Golde einen festen Preis zu setzen, schlossen die Städte 1441 einen Vertrag. Die Gewichtsmark fein Gold wurde berechnet zu .....

Schon seit 1360 durfte Lübeck Goldmünzen nach dem Fusse des Florentiner Gulden schlagen. Im Jahre 1435 ertheilte Kaiser Sigismund auch den Hamburgern das Recht, Goldmünzen zu schlagen, und zwar im Gehalt und Gewicht denen gleich, die der Kaiser und die Kurfürsten schlugen, d. i. 19 Karat fein und 68 Stück auf die rauhe Gewichtsmark; sie hießen rheinische Gulden.

Bisher hatten die Städte ihr Münzwesen nach den Silberpreisen geregelt, die Goldmünzen nach den Silberpreisen ertheilt, entgegen der ungeschriebten Übung in anderen Theilen Deutschlands. Dem Golde einen festen Preis zu setzen, schlossen die Städte 1441 einen Vertrag. Die Gewichtsmark fein Gold wurde berechnet zu .....

Schon seit 1360 durfte Lübeck Goldmünzen nach dem Fusse des Florentiner Gulden schlagen. Im Jahre 1435 ertheilte Kaiser Sigismund auch den Hamburgern das Recht, Goldmünzen zu schlagen, und zwar im Gehalt und Gewicht denen gleich, die der Kaiser und die Kurfürsten schlugen, d. i. 19 Karat fein und 68 Stück auf die rauhe Gewichtsmark; sie hießen rheinische Gulden.

Bisher hatten die Städte ihr Münzwesen nach den Silberpreisen geregelt, die Goldmünzen nach den Silberpreisen ertheilt, entgegen der ungeschriebten Übung in anderen Theilen Deutschlands. Dem Golde einen festen Preis zu setzen, schlossen die Städte 1441 einen Vertrag. Die Gewichtsmark fein Gold wurde berechnet zu .....

Schon seit 1360 durfte Lübeck Goldmünzen nach dem Fusse des Florentiner Gulden schlagen. Im Jahre 1435 ertheilte Kaiser Sigismund auch den Hamburgern das Recht, Goldmünzen zu schlagen, und zwar im Gehalt und Gewicht denen gleich, die der Kaiser und die Kurfürsten schlugen, d. i. 19 Karat fein und 68 Stück auf die rauhe Gewichtsmark; sie hießen rheinische Gulden.

Bisher hatten die Städte ihr Münzwesen nach den Silberpreisen geregelt, die Goldmünzen nach den Silberpreisen ertheilt, entgegen der ungeschriebten Übung in anderen Theilen Deutschlands. Dem Golde einen festen Preis zu setzen, schlossen die Städte 1441 einen Vertrag. Die Gewichtsmark fein Gold wurde berechnet zu .....

Schon seit 1360 durfte Lübeck Goldmünzen nach dem Fusse des Florentiner Gulden schlagen. Im Jahre 1435 ertheilte Kaiser Sigismund auch den Hamburgern das Recht, Goldmünzen zu schlagen, und zwar im Gehalt und Gewicht denen gleich, die der Kaiser und die Kurfürsten schlugen, d. i. 19 Karat fein und 68 Stück auf die rauhe Gewichtsmark; sie hießen rheinische Gulden.

Bisher hatten die Städte ihr Münzwesen nach den Silberpreisen geregelt, die Goldmünzen nach den Silberpreisen ertheilt, entgegen der ungeschriebten Übung in anderen Theilen Deutschlands. Dem Golde einen festen Preis zu setzen, schlossen die Städte 1441 einen Vertrag. Die Gewichtsmark fein Gold wurde berechnet zu .....

Schon seit 1360 durfte Lübeck Goldmünzen nach dem Fusse des Florentiner Gulden schlagen. Im Jahre 1435 ertheilte Kaiser Sigismund auch den Hamburgern das Recht, Goldmünzen zu schlagen, und zwar im Gehalt und Gewicht denen gleich, die der Kaiser und die Kurfürsten schlugen, d. i. 19 Karat fein und 68 Stück auf die rauhe Gewichtsmark; sie hießen rheinische Gulden.

Bisher hatten die Städte ihr Münzwesen nach den Silberpreisen geregelt, die Goldmünzen nach den Silberpreisen ertheilt, entgegen der ungeschriebten Übung in anderen Theilen Deutschlands. Dem Golde einen festen Preis zu setzen, schlossen die Städte 1441 einen Vertrag. Die Gewichtsmark fein Gold wurde berechnet zu .....

Es sollen damals Zweimarkstücke im Werthe von 6400 286 4 Bco. geprägt worden sein. Den kleineren Theil derselben hat der ehemalige Münzmeister Knoph, nach seiner Verabschiedung als solcher als öffentlicher Warden angestellt, geliefert; der größere Theil wurde, da jener nicht genügend leistungsfähig war, in einer aus dem oberem Valentinuskampfe errichteten Münzstätte beschafft, deren Leiter ein Franzose Namens Gingembre war. Jene Zweimarkstücke tragen die Chiffer H. S. K.; diese die Chiffer C. A. J. G.

Nach der Befreiung von der französischen Herrschaft 1814 kehrte Hamburg zu seinen alten Münzen zurück. Die Bank Hess in demselben Jahre Dukaten mit der Jahreszahl 1815 in der Knoph'schen Münzstätte schlagen, wie auch nochmals die gegen Ende eines Jahres jeweils geprägten Dukaten die Jahreszahl des folgenden trugen. Knoph hat auch die Ausmünzungen bis zum Brande 1842 besorgt, die aber nur noch in Dukaten, Schillingen, Sechslingen und Dreilingen bestanden.

Das Münzhaus befand sich wahrscheinlich immer auf einer und derselben Stelle, und zwar im Dornbusch neben dem Einbeck'schen Hause, wo es schon 1248 nachzuweisen ist. Während der Besetzung Hamburgs durch die Franzosen wurde das Gebäude zu anderen Zwecken benutzt, später wieder als Münzhaus, bis es mitsamt den Münzmaschinen 1842 ein Raub der Flammen geworden ist. — Ausser diesem Hauptmünzhaus befand sich auf dem altstädter Neuenweg eine Münzstätte, die aber schon am 6. März 1754 zu bestehen aufgehört hat.

Beim Wiederaufbau des abgebrannten Stadttheils ist eine Münzstätte nicht wieder errichtet worden.

Die Dukaten wurden in Altona geschlagen; nur die letzten Jahrgänge 1868 bis 1872 sind in Hannover geprägt worden. Desgleichen lieferte die Altonaer Münzstätte die Schillinge, Sechslinge und Dreilinge, deren letzte innerhalb der Jahre 1856 bis 1862 mit der Jahreszahl 1855 geprägt worden sind, während die genannten Münzsorten des Jahrgangs 1855 den Buchstaben A, das Zeichen der Berliner Münzstätte tragen.

Vorstehende Mittheilungen sind wesentlich dem Werke „Hamburgische Münzen und Medaillen“, herausgegeben vom Verein für Hamburgische Geschichte, Band 1, 2 und 3, entnommen.

O. C. Gaedechens, der die beiden ersten Bände bearbeitet hat — die Bearbeitung des dritten Bandes stammt aus der Feder seines Sohnes C. F. Gaedechens — weist in der Einleitung zum 1. Bande darauf hin, dass die Numismatik in älteren Zeiten, besonders von 1675 bis 1775 eine Lieblingsbeschäftigung der reicherer Hamburger gewesen zu sein scheint, wie es die Cataloge der zahlreichen hier zum Verkauf gebrachten Münzsammlungen bezeugen. Ausserdem sei die Gewohnheit, die Spatöpfe der Kinder mit Medaillen und seltenen Münzen zu füllen, vielleicht nirgends so sehr im Gange gewesen, als gerade in Hamburg. Diese vereinten, von gleichlichen Zeitverhältnissen unterstützten Umstände dienten unseren Stempelschneidern zur Aufmunterung, viele und gute Arbeiten zu liefern. So entstand eine lange Reihe grösstentheils sehr sauber ausgeführter Schamunzen, wie wohl nur wenig Städte sie aufzuweisen haben. Der Gebrauch, von Staatswegen bei feierlichen und denkwürdigen Ereignissen sogenannte Portugalöser schlagen zu lassen, trug nicht wenig dazu bei.

Auch die Bürgermeister-Pfennige oder Begräbnissmünzen Hamburger Bürgermeister, sowie geschichtliche Denkmünzen auf andere Begebenheiten sind hier zu erwähnen.

Die erste Ausprägung der Portugalöser, Goldstücke im Werthe von 10 Dukaten = 80 1/2 Bco. in Hamburg fällt in den Anfang der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Veranlassung zur Nachahmung dieser portugiesischen Münze war wohl der bedeutende Handelsverkehr mit Portugal, denn man schlug sie nicht nur nach dem portugiesischen Münz Fusse, wie die Umschrift auf den ältesten Stücken „nach Portugals Schrot und Korn“ beweist, sondern ahmte auch das Original-Gepräge, so weit thunlich, in seiner ganzen Anordnung nach.

Mit demselben Gepräge, wie die ganzen, wurden auch doppelte, halbe und Viertel-Portugalöser geschlagen.

In Hamburg verloren die Portugalöser den Charakter als Geldmünze in der Mitte des 17. Jahrhunderts; sie wurden Schamunzen, die bis in die 60-er Jahre des vorigen Jahrhunderts im Werthe von 10 Dukaten geschlagen worden sind. Seit Einführung der jetzigen deutschen Münzwahrung werden die Portugalöser im Werthe von 100 Mark geprägt.

O. C. Gaedechens in „Hamburgische Münzen und Medaillen“, 1. Abtheilung herausgegeben Hamburg 1850, Seite 133, schreibt: „Wiederholte Anforderungen, wiederum in Hamburg eine Münzstätte zu errichten, die leicht für ganz Deutschland nutzbringend gemacht werden könnte, haben bis jetzt keinen Anklang gefunden.“

Länger denn 50 Jahre nach dem Brande von 1842 hat es gewährt, bis Hamburg wiederum eine Münzstätte erhalten hat. Die jetzige Hamburgische Münzstätte, errichtet durch Senats- und Bürgerschafts-Beschluss vom 2. 10. December 1873, ist auf einem Theile des Grundstücks der ehemaligen Lauenstein'schen Wagenfabrik an der Norderstrasse, dem Münzplatz und der Repsoldstrasse, St. Georg Süderthel belegen, unter Mitbenutzung von Werkstätten genannter Fabrik im Laufe des Jahres 1874 erbaut worden und seit Januar 1875 in Thätigkeit. Die Münzstätte ist unter anderem mit 4 automatischen sortir- und Wagenmaschinen und mit 8 Prägemaschinen, System Thoneller, ausgerüstet. Diese Letzteren, die vormals zum Bestande der kaiserlich französischen Münzstätte in Strassburg gehörten, gelangten durch die Eroberung der Stadt im Jahre 1870 in den Besitz des Deutschen Reiches und sind von diesem dem Hamburgischen Staate käuflich überlassen worden. Die Münzstätte führt das Münzzeichen J. Gemeinsam mit den Münzstätten Berlin, A. München, D. Muldener Hütte (Sachsen), E. Stuttgart, F. und Karlsruhe, G. (die preussischen Münzstätten Hannover, B. und Frankfurt a. M. C.) desgleichen die hessische Münzstätte Darmstadt, H., sind inzwischen eingegangen, prägt sie für Rechnung des Reiches Gold, Silber, Nickel- und Bronzemünzen; für Privatrechnung ausserdem Doppelkronen, fremdländische Münzen, und Medaillen.

Wie vormals, wurde auch die neue Münzstätte der Bank, d. h. der Bank-Deputation unterstellt. Als die „Hamburger Bank“ im Jahre 1877 aufgehoben wurde, schuf man eine andere Behörde, die „Commission für die Münzstätte“. Letztere ging im Jahre 1897 ein; seit der Zeit untersteht die Münzstätte der Deputation für Handel und Schiffahrt.

Vom Jahre 1875 bis einschliesslich 1905 sind in der hiesigen Münzstätte geprägt worden:

Doppelkronen .....	11 961 941 Stück
Kronen .....	3 885 943 „
Halbe Kronen .....	440 820 „
Fünfmarkstücke .....	3 351 990 „
Zweimarkstücke .....	10 255 298 „
Einmarkstücke .....	12 511 996 „
Fünfzigpfennigstücke und	
1-Markstücke .....	15 370 976 „
Zwanzigpfennigstücke .....	15 818 700 „
Zehnpfennigstücke .....	42 590 508 „
Fünfpfennigstücke .....	42 850 596 „
Zweipfennigstücke .....	18 247 498 „
Einpfennigstücke .....	70 187 141 „
zusammen Reichsmünzen	246 273 274 Stück
ausserdem fremdländische	
Silber, Nickel- u. Bronze-	
Münzen .....	204 718 121 „
zusammen .....	450 991 895 Stück

Das Inhalts-Verzeichniss befindet sich hinter dem Titelblatt

Plastic Covered Document

das toris  
1802  
wor  
moet  
Elur  
marl  
gehö  
Berl  
stra  
sanc  
itali  
112  
Bald  
ham  
Flan  
flaci  
mae  
luc  
alte  
Klo  
Thi  
beu  
ham  
St.  
gek  
vie  
(Bil  
Haf  
Log  
stell  
aus  
Gro  
Han  
des  
dem  
Lott  
maj  
und  
figu  
Fro  
Gar  
des  
Fag  
Fen  
Bro  
Oek  
Kor  
Ber  
Kot  
bur  
Pei  
(Bl  
(Bl  
(Bl  
tibr  
Der  
lan  
Bü  
alle  
Off  
der  
ver  
wie  
(Bl  
Int  
Ab  
Sch  
Jeg  
Ad  
we  
ha  
kel  
des  
es  
gr  
rat  
(Bl  
In  
res  
da  
Th  
un  
Ba  
Zu  
du  
Sto  
ha  
Ist  
un